

Musik - Spiegel der Seele [Wolfgang Christian Schroeder]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **65 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschen verlorengeht. Musik, wie ich sie verstehe, soll zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen. Ich möchte gute Autodidakten ausbilden: Wie gehe ich mit meiner Wut und mit meiner Trauer um?»

Musik in dieser Form als Lebensenergie, als Power... auch bei Magersüchtigen zum Beispiel oder in der Drogen-therapie. Lisa Suter könnte sich dies gut vorstellen, gerade im Bereich der Drogen-therapie würde sie gerne arbeiten. Derzeit unterrichtet sie auf Schloss Kasteln, an der Heilpädagogischen Sonder-

schule in Windisch und arbeitet mit Privatschülern. Die Tage sind angefüllt.

Längst haben wir vom Kaffee zum Mineralwasser gewechselt. Wir gehen hinaus in den Garten. Am Rand steht ein Zirkuswagen, den Lisa zurzeit neu anstreicht, um weiteren Lebens- und Entfaltungsraum zu gewinnen. Mein eigenes Auto ist ein fahrbarer Kochkessel, wie ich das Haus im Hendschiker Bifang verlasse, das Steuerrad brennt in den Händen. Aber: es war ein guter Nachmittag, es hat sich wirklich gelohnt. ■

Buchbesprechung:

Wolfgang Christian Schroeder

MUSIK – SPIEGEL DER SEELE

Einführung in die Musiktherapie

Vor dem Hintergrund verschiedener psychoanalytischer Schulen entwickelt der Autor sein integratives Musikkonzept und erweitert es durch Theorie und Praxis verschiedener humanistischer Verfahren (Gestalttherapie, Psychodrama, Themenzentrierte Interaktion, Katathymes Bilderleben).

Konzepte der Gruppen- und Einzeltherapie werden ebenso beschrieben wie die musikalisch/musiktherapeutischen Elemente, die heute die Basis für den integrativen Ansatz der klinischen Musiktherapie sind, die der Autor in seiner täglichen musiktherapeutischen Arbeit praktiziert und in seinen Lehrveranstaltungen weitergibt.

Thematisiert werden unter anderem der Selbsterfahrungsprozess in der Gruppen- und Einzelmusiktherapie, das Erleben des eigenen Zeitmasses («Tempo giusto») und Finden des eigenen Rhythmus', Formen der Instrumental-/Vokalimprovisation, das «Instrumentarium» des Musiktherapeuten, Einflüsse der aussereuropäischen Musik und schamanischer Traditionen, der Einsatz kreativer Medien. Grossen Stellenwert nimmt dabei die Praxis der Musiktherapie ein. In diesem Abschnitt werden Themen wie aktive und rezeptive Musiktherapie, der «schwierige Patient», Umgang mit frühen Störungen, Arbeitsbündnis, Widerstand und Abwehr, Übertragung und Gegenübertragung, Regression und Progression sowie Fragen der Leitungsfunktion und der Indikation/Kontraindikation zur Musiktherapie behandelt. Zahlreiche Beispiele des Autors aus seiner musiktherapeutischen Praxis

sollen helfen, die Darlegungen anschaulich zu machen.

Der Autor:

Wolfgang Christian Schroeder, geboren 1931, Dr. med., Arzt für Psychiatrie – Psychotherapie, Professor für Musiktherapie, Lehrmusiktherapeut. Studium der Medizin, Musik und Musikwissenschaften in Deutschland und den USA. Weiterbildung in Innerer Medizin, Psychiatrie, Psychotherapie/Psychoanalyse, Musiktherapie und Gestalttherapie.

1976–1980 Aufbau und Leitung des Studienganges Musiktherapie für Mediziner, Psychologen und Lehrer an Sonderschulen an der Hochschule für Musik Würzburg. Gastprofessuren an der Universität/Gesamthochschule Kassel und der Hochschule der Künste Berlin. Seit 1983 Leitender Arzt der Abteilung für Psychotherapie/Psychosomatik der Hardtwaldklinik (Gestaltklinikum des Fritz-Perls-Instituts Düsseldorf) in Bad Zwesten. Lehrtherapeut für Musiktherapie und Gestalttherapie am Fritz-Perls-Institut.

Langjährige Mitarbeit bei den Psychotherapiewochen in Lindau, Langenooog, Bad Wildungen und Bad Kissingen. Zahlreiche Publikationen, Kurse und Vorträge zur klinischen Musiktherapie. Konzerttätigkeit als Dirigent, Cembalist, Organist und Sänger in den USA und Deutschland.

«Musik – Spiegel der Seele», Junfermann-Verlag, zirka 220 Seiten, kartoniert, Fr. 29.–, ISBN 3-87387-069-X; erscheint im Oktober 1994.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel (SADS)

2. Schweizerischer Spiel- und Theatertag

am 8. November 1994

Ausgangspunkt ist das Stichwort

BI-BA-BABYLON

Bi-ba-babylon lautet das Jahresmotto 1994 der SADS. Uns allen sind die aus menschlicher Vermessenheit nicht fertiggestellten oder zerfallenen Turmdarstellungen zu Babel bekannt. Der gestufte Zikkurat, das unvollendete Tor zu Gott, das grosse Scheitern des Menschen, ist ein Fanal der Antike, aber auch eine Chiffre der neusten Zeit.

Bi-ba-babylon ist die Metapher für die Sprachverwirrung und die fehlende Kommunikation damals wie heute. Angesichts

- weltweit zunehmender Migrationen,
- Völkerwanderungen und Asyl-suchenden,
- steigender Zahlen von Heimat- und Obdachlosen,
- von Zweit- und Drittgenerationen in Gastländern und
- multikultureller Schulklassen ist dieses Thema aktuell, an radikalen Orten sogar brennend und mörderisch aktuell.

Bi-ba-babylon Spiel und Theater sind Formen der Orientierung. Personen und Gegenstände, Töne und Texte, Gesten und Bilder, Irrlichter und Schattenrisse, Räume und Freiheiten, sind die Akteure. In Schulen, in Freizeiteinrichtungen, in kleinen oder grossen Gruppen, soll das Jahresthema zum Gesprächs-, Spiel- und Theaterstoff werden. Spielen kennt keine Limiten, keine Rassen, keine Zensuren. Spielen bedeutet

- die eigenen Sprachen und Haltungen zu erkennen,
- das Vokabular der Verständigung zu erweitern,
- mich dem Fremden in mir anzunähern,
- ein ‚umweltverträgliches‘ Individuum zu werden.

Bi-ba-babylon ist ein Aufruf, einander in der Schule oder im ausserschulischen Rahmen Ungesichertes, Paradoxes, Spasshaftes, Lustbetontes, Kurioses, Frisches und Unverkramptes zu zeigen.

Weitere Informationen oder konkrete Unterstützung zum Spiel- und Theatertag:

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel
Hardturmstrasse 130, 8005 Zürich
Tel. 01 272 96 29.